

Pe-husblatt

Bibel als Webber-Musical



Der biblische Joseph und seine elf Brüder sind auf dem Schulhof des Tiergartener Canisius-Kollegs anzutreffen. „Joseph and the amazing technicolor dreamcoat“, übersetzt soviel wie „Joseph und der wunderschöne farbenprächtige Traummantel“, ist der Titel eines Rockoratoriums, das 70 Schülerinnen und Schüler des Jesuitengymnasiums als Open-Air-Veranstaltung auf die Beine gestellt haben.

„Eigentlich war dieses Musikprojekt eine Sache des Musik-Grundkurses der Abiturienten“, berichtet Andreas Klinner, selbst kurz vor dem Abitur und einer der elf alttestamentarischen Brüder, „aber wir waren zuwenige“. So griff das Musical-Fieber auch auf andere Klassenstufen über. In der Produktion unter der Regie des Musiklehrers Johannes Jansen spielen jetzt Schüler von der siebten bis zur 13. Klasse mit.

Erst im Dezember des vergangenen Jahres begannen die Probenarbeiten für das Stück des englischen Erfolgskomponisten Andrew Lloyd Webber („Cats“, „Starlight Express“).

„Am Anfang hatten wir zu wenige Proben, darum mußten wir in den letzten Wochen mindestens zweimal wöchentlich ran“, so Andreas Klinner, der sich nebenbei auch um Werbung und Eintrittskarten gekümmert hat. 2400 Stück hat er hergestellt und dreihundert Plakate gedruckt, weil „dies-

mal nicht nur Verwandte und Bekannte von Schülern eingeladen sind, sondern alle, die kommen möchten“.

Andere Mitspieler haben für Requisiten und Kostüme gesorgt, wobei sich das Ensemble darüber einig war, die Geschichte aus dem alten Israel und Ägypten, was die Äußerlichkeiten angeht, ins 20. Jahrhundert zu versetzen.

Für den guten Ton, das Wichtigste bei einem Musikstück, sorgt ein professioneller Tonmeister mit einer eigenen Verstärkeranlage. Über 20 Richtmikrofone werden Calypso-, Ragtime-, Rock'n'Roll- und Chansonklänge auf dem ganzen Schulhof zu hören sein, denn „Joseph“ ist ein Streifzug durch viele Musikrichtungen dieses Jahrhunderts. Wenn das 20-Mann-und-Frau starke Orchester um 20.30 Uhr loslegt, dann, so verspricht das Ensemble, sei das der Auftakt zu einem 70minütigen Augen- und Ohrenschaus.

Geschmaust werden kann sogar noch in der Pause: Ägyptische Spezialitäten.

Vorstellungen: 26., 27., 28. Mai jeweils 20 Uhr 30, Tiergartenstr. 30/31, Berlin 30. Eintrittskarten für 10 Mark (Ermäßigung 5 Mark) sind beim Schulsekretariat (Tel. 261 13 81), bei Herrn Jansen (Tel. 211 22 88) oder an der Abendkasse erhältlich. Der Erlös wird abzüglich der vorgeschriebenen 15 Prozent Tantiemen einem guten Zweck dienen. *uw*

CANISIUS-KOLLEG SPIELT INESCO

Großer Wurf gelungen

„Lobt die Jesuiten“ möchte man mit Chamisso ausrufen, alle spöttischen Untertöne beiseite lassend. Denn, was die Schülerinnen und Schüler des Canisius-Kollegs mit ihrer jüngsten Theaterproduktion leisteten, verdient solches Lob ohne jede Abstriche.

Ein Team von 25 Beteiligten, überwiegend aus der Abiturklasse, hat neben den umfangreichen Verpflichtungen des Schulalltags mit immensem Fleiß und Engagement ein kleines Wunder vollbracht. Über ein halbes Jahr wurde tagelang – und, wie zu hören war, gelegentlich bis in die Nacht hinein – geprobt an einem Stück modernen Theaters, das gemeinhin als besonders schwierig gilt.

Eugèn Ionescos 1963 uraufgeführter Einakter „Der König stirbt“ ist nach den Worten des nonkonformistischen Autors gleichsam eine Dissertation über den Tod. In allen Stadien des Todeskampfes erleben wir den sich verzweifelt an seine schwindende Macht klammernden König Behringer. Seine innere Spannung be-

zieht dieses handlungsarme Avantgarde-Stück ganz aus der Sprache. Das in bewundernswert präziser Deklamation gemeistert zu haben, ist Verdienst der sechs jungen, mit gewinnendem Charme agierenden Akteure: Claudia Lohe, Christine Felix, Angela Tkotsch, Dirk Jessenberger und Jury Everhartz. Allen voran Ulrich Brömming in der Rolle des Königs, der keinen Staat mehr machen kann und der am Ende als Statue auf einem Sockel erstarrt.

Sorgfältige Ausstattung, wundervolle Originalkostüme sowie ein geglücktes Zusammenspiel von Licht- und Musikeffekten schafften es, den nüchternen Spielort Turnhalle über zwei Stunden Spieldauer in einen prächtigen Thronsaal zu verwandeln.

Regisseur Waldemar Nebel gelang mit der Inszenierung des „tragischen Kasperletheaters“ ein großer Wurf, nicht zuletzt vor dem Hintergrund der aktuellen Ereignisse in der Heimat des rumänischen Autors.

ru

Pe-husblatt vom 7. 4. 90